

Konzeption



Inhaltsverzeichnis

Grußwort	4
Konzeptionsdefinition	5
Leitbild – Unser Bild vom Kind	5
Unsere Einrichtung stellt sich vor	6
<i>Lage</i>	6
<i>Räumlichkeiten</i>	6
<i>Struktur der Gruppe, Platzkapazität</i>	7
<i>Öffnungszeiten / Schließzeiten</i>	7
<i>Betreuungsentgelt und Entgelt für Mittagsverpflegung</i>	8
<i>Das Team</i>	8
<i>Tagesstruktur</i>	9
Pädagogischer Ansatz des Waldkindergartens	11
Der Waldkindergarten: Geschichte / Grundlagen	11
Motorik, Bewegung und Gesundheit	12
Sinneswahrnehmung	13
Umwelterziehung	13
Spiel und Kreativität als Mittel der Sozialerziehung	14
Selbstwirksamkeitserwartung (SWE) als theoretische Grundlage	14
<i>Religion und Ethik</i>	15
<i>Interkulturelle Erziehung</i>	15
<i>Sprache-Kommunikation-Literacy</i>	15
Partizipation von Kindern /Dialog mit dem Kind	16
Schulfähigkeit von Waldkindergartenkindern und Vorschularbeit	17
Elternarbeit	18
Integration von Kindern mit Behinderung / Inklusion	19
Gestaltung der Übergänge	19
<i>Übergang von der Familie in den Waldkindergarten:</i>	20
<i>Übergang vom Waldkindergarten in die Grundschule:</i>	21
Feste und Feiern	21
Ernährung und Versorgung	22
<i>Essenssituation:</i>	22
<i>Pflegesituation:</i>	23
<i>Hygiene, Unfall und Gesundheitsschutz</i>	24
<i>Ruhephase</i>	25



Verhaltensregeln im Wald	25
Die Aufsichtspflicht der Kindertagesstätte	26
Gefahren im Wald	26
Krankheiten - Medikamentengabe	28
Umgang mit einem erhöhten Entwicklungsrisiko	28
Umgang mit Kindeswohlgefährdung	29
Rechtlicher Rahmen	29
<i>Gesetzlicher Rahmen auf Bundesebene</i>	29
<i>Gesetzlicher Rahmen auf Landesebene</i>	29
<i>Satzungen der Kleinkinderbewahranstalt -Stiftung</i>	30
<i>Die gesetzliche Unfallversicherung</i>	30
Beschwerde- und Konfliktmanagement	30
Klima - Wetter / Kleidung	32
Ausrüstung	32
Vernetzung und Kooperationen	33
Öffentlichkeitsarbeit	34



Konzeption der Waldkindertagesstätte „Die Orber Fuchse“

Liebe Eltern, liebe interessierten Leser,

wir freuen uns sehr, dass Sie sich für einen Betreuungsplatz in einer unserer Kindertagesstätten interessieren oder bereits entschieden haben.

Für Leitende und Erziehende ist die Arbeit in den Kindertageeinrichtungen anspruchsvoller und vielschichtiger geworden. Die veränderten Lebens- und Familienverhältnisse erfordern deshalb immer wieder konzeptionelle Neuüberlegungen und bedarfsgerechte Betreuungsformen, die die Erziehung im familiären Bereich ergänzen und unterstützen.

Die KLBA Stiftung stellt sich als Träger von 5 Kindertageseinrichtungen den neuen Anforderungen, möchte diesen durch angepasste und innovative Angebote gerecht werden und im Rahmen ihres Auftrages jedem Kind größtmögliche, kindgerechte Unterstützung für die persönliche Entwicklung geben.

Unsere Kinder können sich nicht aussuchen, wo und unter welchen Umständen sie die ersten Lebensjahre verbringen. Sie sollten aber die Gewissheit haben, dass ihre individuelle Entwicklung umfassend gefördert wird.

Die Krippe oder die Kita sind meist die ersten Einrichtungen, in der Kinder regelmäßig Zeit außerhalb ihres Zuhauses verbringen.

Die Trennung von den Eltern, viele neue Gesichter und Räumlichkeiten, das ist für manche am Anfang nicht so einfach. Gemeinsam möchten wir mit Ihnen den Übergang gestalten, so dass sich ihr Kind wohlfühlt und gut eingewöhnen kann, denn erst dann sind Kinder offen für umfassende Bildungsmöglichkeiten.

Die nachfolgende Konzeption stellt Ihnen unsere Kita und das Team vor. Sie gibt Ihnen Einblick in die Zielsetzungen und die Bildungsarbeit und ermöglicht Ihnen so, den Alltag unserer Kita kennen zu lernen.

Zu unserem Auftrag gehört das Hinführen zu Toleranz, Solidarität, Lernfreunde, Gemeinschaftsfähigkeit, Verantwortungsbereitschaft, Selbstständigkeit und Wertschätzung. Wir möchten ihrem Kind die Sicherheit geben sich in seiner Individualität angenommen und geborgen zu fühlen.

Um die Lebenssituation der Familien in den pädagogischen Alltag miteinbeziehen zu können, sind wir auf eine enge Zusammenarbeit angewiesen. Unsere Bildungseinrichtungen verstehen sich immer als Erziehungspartner der Eltern.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und uns eine gelingende und freudige Zusammenarbeit im gemeinsamen Bemühen um unsere Kleinsten

Susanne Wolf , Stiftungsleitung



Konzeptionsdefinition

Unsere Konzeption ist als Grundlage und Reflexionshilfe unserer täglichen Arbeit zu verstehen. Sie beschreibt inhaltliche Schwerpunkte, die für die Kinder, die Erziehungsberechtigten, die Mitarbeiter und den Träger bedeutsam sind. Sie ist somit verbindliche Grundlage unseres Handelns, die über dies hinaus als Steuerungsinstrument dient unsere pädagogische Arbeit in ihrer Qualität zu sichern und weiterzuentwickeln. Für das Betreuungsteam dient die Konzeption als Richtschnur und Arbeitsgrundlage für die tägliche Arbeit in der Kindertagesstätte.

Für die Erziehungsberechtigten liefert die Konzeption verbindliche Informationen über die pädagogische Arbeit mit ihren Kindern, aber auch über organisatorische Dinge und Regeln. Eltern und Betreuungsteam können den Gedanken einer Erziehungspartnerschaft leichter umsetzen, denn in der Konzeption ist die Grundlage für die Kommunikation gelegt.

Für interessierte Dritte ist die Konzeption unser Aushängeschild, das verbindlich über unsere Ziele und Vorstellungen informiert.

Wir verstehen Transparenz als Voraussetzung für Qualität und lassen uns an unserer Konzeption deshalb gerne messen.

Leitbild – Unser Bild vom Kind

Jedes Kind wird in seiner Einzigartigkeit und mit all seinen persönlichen Fähigkeiten gesehen und gefördert.

Gleichwertig sehen wir die soziale Herkunft, die Nationalität, die kulturelle Basis oder Beeinträchtigungen der Kinder nicht als trennend, sondern als bereichernde Aspekte für eine Gemeinschaft an.

Gegenseitiger Respekt, Vertrauen, Wertschätzung, Offenheit für andere Kulturen und soziale Hintergründe ein liebevoller Umgang und Akzeptanz sind im Miteinander unabdingbare Bestandteile unserer Haltung.

Wir unterstützen Kinder in ihrer Entwicklung zur Selbständigkeit und gestehen jedem Kind zu, sein eigener Akteur im alltäglichen Tun und Lernen zu sein. Dabei begleiten wir die Kinder bedürfnisorientiert, sodass sie ihren individuellen Weg und Entwicklungsprozess mitgestalten können.

Kinder sollen bei uns erfahren, dass es helfende Hände gibt und dass keine Gewalt in jeglicher Form ausgeübt werden darf.





Unsere Einrichtung stellt sich vor

Im Gegensatz zu Kindergärten in festen Gebäuden, ist bei einer Waldkita die Umgebung und das vorhandene Gelände der Ort und der „Raum“, an dem sich die Kinder aufhalten und an dem pädagogisch gearbeitet wird.

Ausstattung und Räume im herkömmlichen Sinn sind nur sehr begrenzt notwendig, Material und Medien werden vor allem aus der natürlichen Umgebung generiert.

Lage

Die Kleinkindbewahranstalt-Stiftung und das zuständige Forstamt haben sich für den Wildpark in Bad Orb als Standort entschieden.

Wunderschön am Fuße des Horstberges im Orbtal gelegen, bietet das Areal die besten Voraussetzungen.

Räumlichkeiten

Typisch für eine Waldkita ist der Bauwagen als räumliches Zentrum der Einrichtung.

Er soll eine Rückzugsmöglichkeit bei extrem schlechtem Wetter sein, ist der Treffpunkt zum Bringen und Abholen, kann Ruheraum sein und dient als Lager und Abstellmöglichkeit.

In der Regel werden in der Waldkita nur wenige Angebote und Aktivitäten im Bauwagen selbst durchgeführt (Ausnahmen sind z.B. Einnahme warmes Mittagessen, gezielte Vorschularbeit, Kleingruppenarbeit oder der Bauwagen als Rückzugsmöglichkeit in den kalten Wintermonaten). Ansonsten findet der Kindergartenalltag auf dem Außengelände oder in der Natur statt. Dort wird gespielt, gebaut, geforscht, gegessen und die Natur mit allen Sinnen erkundet.

Die Waldkita „Die Orber Fuchse“ verfügt über drei Bauwagen. Diese sind speziell auf die Bedürfnisse eines Waldkindergartens zugeschnitten. Dazu gehören zwei (11m x 3m) großzügig geschnittene Bauwagen deren Innenraum einen kindgerechten Charakter besitzt und somit besondere Aufenthaltsqualitäten bietet. Die Ausstattung besteht u.a. aus einer Küchenzeile, einer zweiten Ebene zum Spielen/Ruhen und einem Holzofen.

Außerdem wurde ein Sanitärbauwagen mit integriertem Wickeltisch angeschafft.

Alle Bauwagen verfügen über fließend Frischwasser und Strom.

Auch bei schlechter Witterung wird versucht die Kindertagesstätte offenzuhalten.

Einzige Ausnahme sind Witterungslagen, die als gefährlich eingestuft werden können. Denkbar sind z.B. Blitzeis auf der Zufahrtsstraße oder extreme Sturmwarnungen. Für diese Fälle benötigt jeder Waldkindergarten einen ausgewiesenen Ausweichraum. Die Bienengruppe weicht in die Kindertagesstätte Martin und die Hummeln in die Kindertagesstätte Friedrichstal aus.

Sobald die Entscheidung getroffen wurde, die Kita witterungsbedingt geschlossen zu halten, werden alle Eltern über die KIKOM informiert. Treffpunkt ist dann morgens direkt am Ausweichraum.



Struktur der Gruppe, Platzkapazität

In der Kindertagesstätte können 40 Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt betreut werden.

Aufgrund des besonderen Charakters dieser Betreuungsform (z.B. erhöhte Anforderungen an die Aufsicht) wird eine Regelgruppengröße von 20 angestrebt.

Der Kindergarten verfügt über 2 Gruppen.

Die Betriebserlaubnis lässt 20 Kinder pro Gruppe zu.

Es müssen immer mindestens zwei pädagogische Fachkräfte pro Gruppe die Aufsicht gewährleisten und während der Öffnungszeiten anwesend sein.

Für einen zusätzlichen Personalbedarf z.B. bei Urlaubs- oder Krankheitsvertretungen, kann auf pädagogische Fachkräfte aus dem Personalbestand der KLBA zurückgegriffen werden. Ist kein pädagogisches Personal aus anderen Kitas der KLBA verfügbar, tritt der Notfallplan in Kraft.

Öffnungszeiten / Schließzeiten

Die Waldkindertagesstätte ist von Montag bis Freitag von 8:00 Uhr bis 16:00 Uhr und am ersten Freitag im Monat von 8:00 Uhr bis 13:00 Uhr geöffnet.

Die verschiedenen Platzangebote weisen unterschiedliche Betreuungszeiten auf:

Betreuungsplatz ohne Mittagessen:

Montag – Freitag von 8:00 Uhr bis 14:00 Uhr

Erster Freitag im Monat von 8:00 Uhr bis 13:00 Uhr

Betreuungsplatz mit Mittagessen:

Montag – Freitag von 8:00 Uhr bis 16:00 Uhr

Erster Freitag im Monat von 8:00 Uhr bis 13:00 Uhr

Die Schließzeiten werden zu Beginn des Jahres von der Kindergartenverwaltung bekannt gegeben und auf KIKOM veröffentlicht.

Einige Termine orientieren sich an der Festlegung der beweglichen Ferientage durch die Bad Orber Schulen, weitere Termine, wie z. B. pädagogische Tage, werden zu Beginn des Jahres veröffentlicht.

Die Einrichtungen der KLBA Stiftung haben während der Sommermonate keine Schließzeiten. Trotzdem brauchen Kinder, wie Erwachsene, eine Auszeit vom Alltag, um sich erholen zu können und neue Energien zu tanken.

Daher sehen wir es als notwendig an, den Kindern auch ohne feste Schließzeiten, eine ausreichende Möglichkeit zu bieten.



Sie als Eltern legen sich bis zum 15. Januar jeden Jahres verbindlich fest, wann Sie zusammenhängend 2 Wochen in dem Zeitraum von 10 Wochen – 2 Wochen vor den Sommerferien, in den Sommerferien und 2 Wochen nach den Sommerferien, ihr Kind aus der Einrichtung beurlauben.

Berechnungsgrundlage sind die hessischen Sommerferien. In den Einrichtungen finden für diese Zeit Gruppenzusammenlegungen statt.

Für diese festgelegten zwei Wochen werden keine Gebühren für das Mittagessen erhoben.

Kinder, die ab dem 01. März des laufenden Jahres aufgenommen werden, sowie Kinder, die im letzten Kindergartenjahr sind und ab Sommer die Schule besuchen, sind von dieser Festlegung ausgenommen.

Wenn Eltern keine Anmeldung zur Beurlaubung abgeben, erfolgt eine Zuweisung der durchgängigen zweiwöchigen Pause durch die KLBA Stiftung.

Regelmäßige Abweichungen der Öffnungszeiten:

- Rosenmontag
- Donnerstag vor Karfreitag (Gründonnerstag)
- der Tag nach Christi Himmelfahrt
- der Tag nach Fronleichnam

Betreuungsentgelt und Entgelt für Mittagsverpflegung

Die aktuellen Beträge für die Betreuung und die Mittagsverpflegung finden Sie auf der Internetseite der KLBA Stiftung:

www.kitas-bad-orb.de

Das Team

Unser Team der Waldkita „Die Orber Fuchse“ setzt sich zurzeit aus sieben pädagogischen Fachkräften zusammen.

Wir sind Ausbildungsstätte für Auszubildende der Fachrichtung Sozialassistenten und für angehende pädagogische Fachkräfte.

Zusätzlich unterstützen uns Menschen, die ihr Freiwilliges Soziales/Ökologisches Jahr bei uns ableisten.

Fortbildungen und Zusatzqualifikationen spielen für uns eine wichtige Rolle und tragen dazu bei, die Qualität unserer pädagogischen Arbeit weiterzuentwickeln.

In den regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen geht es vorwiegend um den fachlichen Erfahrungs- und Informationsaustausch, Organisation, Fallbesprechungen sowie Teamentwicklung.

Wir verstehen uns als Entwicklungsbegleiter/innen und die Natur als dritten Erzieher. D. h. wir unterstützen die Kinder in ihrem individuellen Entwicklungsprozess.



Das pädagogische Personal:

- gestaltet Lernprozesse, ausgehend von den Themen der Kinder;
- versteht und unterstützt die kindliche Entwicklung;
- schafft die notwendigen Rahmenbedingungen; gestaltet anregungsreiche Räume;
- sorgt für ungestörte Spielsituationen;
- beobachtet die Kinder, um ihre Interessen und Themen aufzugreifen.

Wir schaffen Voraussetzungen, damit Kindersich entwickeln und bilden könne

Tagesstruktur

Wie in jedem anderen Kindergarten auch, ist es in der Waldkita wichtig, den Kindern durch einen gleichbleibenden und regelmäßigen Tagesablauf (besonders in der Anfangs- und Orientierungsphase) Struktur, Halt und Sicherheit zu vermitteln.

Unser Kitaalltag richtet sich in erster Linie nach den Erfahrungsmöglichkeiten in der Natur:

1. Fantasie und Spiel
2. Forschen und Entdecken
3. Bewegung
4. Wild und Laut
5. Abenteuer und Risiko
6. Wind und Wetter
7. Entspannung, Ruhe, Stille
8. Natur mit allen Sinnen erleben
9. Miteinander
10. Hingabe, Staunen und Glück
11. Natur als dritter Erzieher



Ein Tag im Wald kann in etwa so strukturiert sein:

Zeitlicher Rahmen	Aktivitäten	Bildungs- und Tagesinhalte
8:00 Uhr - 8:45 Uhr	Bringzeit	Alle Kinder haben Zeit, sich zu orientieren und anzukommen. Bezugspersonen und Erzieher können kurze offene Fragen klären und kurze Informationen austauschen.
9:00 Uhr	Handhygiene Morgenkreis/ Aktivitätsbe- sprechung	Wir begrüßen uns im Morgenkreis mit einem Guten-Morgen-Lied, stellen die Anwesenheit fest und besprechen die Jahresuhr. Gemeinsam planen wir den Tag, besprechen Regeln und widmen und interessanten Themen. Wir beenden den Morgenkreis mit einem Bewegungsspiel oder Lied.
bis 10:00 Uhr	Frühstück	Wir richten unseren Frühstücksplatz her und genießen gemeinsam unser Essen. Nach dem Frühstück räumen wir unseren Platz wieder auf.
10:00 Uhr - 12:30 Uhr	Freispiel/ sonstige Aktivitäten	Nach dem Frühstück beginnt die Freispielzeit und/oder die im Morgenkreis geplanten Aktivitäten (z.B. Klettern, Bewegungsspiele, Malen, Basteln, Geburtstage, Vorschularbeit u.v.m.). In dieser Zeit haben wir die Möglichkeit, uns ausreichend zu bewegen und unseren Wald und die Natur mit allen Sinnen zu erkunden.
12:30 Uhr - 13:30 Uhr	Gemeinsames Aufräumen Handhygiene/ Trink- und Essenspause (Mittagsvesper) Mittagsessen	Wir waschen unsere Hände, legen eine Pause ein und ruhen uns bei unserer gemeinsamen Mittags-Vesper aus. Kinder, die in der Nachmittagsbetreuung sind, bekommen ein warmes Mittagessen.
13:30 Uhr - 14:00 Uhr	Abholzeit	Die Kinder ohne Nachmittagsbetreuung werden in dieser Zeit aus der Kita abgeholt.
14:00 Uhr-		Möglichkeit sich auszuruhen, Freispiel auf dem Gelände, Nachmittagssnack.
16:00 Uhr	Schließungszeit	Ab 16:00 Uhr ist die Waldkita geschlossen.



Pädagogischer Ansatz des Waldkindergartens

Unser natur- und erlebnispädagogisches Verständnis und damit auch der pädagogische Ansatz umfassen zwei sehr grundlegende pädagogische Konzepte.

Auf einer sehr allgemeinen, eher entwicklungsbiologischen Ebene gehen wir davon aus, dass der Mensch historisch ist, was er ist, weil er sich in einer natürlichen Umgebung entwickelt hat. Wir sind das Ergebnis von Herausforderungen, die uns über Jahrtausende von der Natur gestellt wurden. Unsere Sinne, unser Körper und unser Geist sind darauf angelegt, sich draußen zu bewegen und zu behaupten. Dabei wird der Mensch ganzheitlich gefordert und damit gerade in jungen Jahren auch gefördert.

Nicht erst seit der Hirnforschung ist klar, dass Lernen und Entwicklung nur möglich sind, wenn wir realen Herausforderungen begegnen, in ihnen bestehen und sie dauerhaft meistern. Darüber hinaus werden nicht nur kognitive und geistige Fähigkeiten auf dieser Ebene angesprochen, sondern auch körperliche. Gesundheit, allgemeines Wohlbefinden, Motorik und Sinne können sich in der natürlichen Umgebung optimal und ganzheitlich entwickeln und gefördert werden. Keine künstliche Umgebung kann diesen natürlichen Lernort ersetzen.

Zum zweiten ist es das soziale Miteinander, das uns prägt, Werte und Normen definiert und in die Lage versetzt, ein kooperatives Mitglied unserer Gesellschaft zu werden. Wir begreifen diesen sozialen Prozess als „*ko-konstruktiven Bildungsprozess*“¹. Auch hier bieten sich im Wald ideale Voraussetzungen, Selbstwert, Verantwortung und Sozialverhalten einzuüben und zu lernen. So geht es nicht nur um den Dialog und die Konstruktionen zwischen den Kindern einerseits und den Erzieher/innen andererseits, sondern es kommt als dritter Akteur die Natur hinzu, auch sie ist zu „hören“ und in ihren Bedürfnissen wahr- und ernst zu nehmen.

Wir haben uns das Ziel gesetzt, eine Pädagogik zu fördern, die ursprüngliche menschliche Erfahrungsräume nutzt und deren Effekte mit modernen pädagogischen Methoden ergänzt. Diesem Verständnis folgend, sollen die typischen Schwerpunkte einer Waldkindergartengruppe und moderne Erziehungsstandards verknüpft werden. In den folgenden Abschnitten beziehen wir uns deshalb auch ausdrücklich auf den Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan, insbesondere auf den Abschnitt „*Stärkung der Basiskompetenzen des Kindes*“².

Der Waldkindergarten: Geschichte / Grundlagen

Ein Waldkindergarten/ Waldkindergartengruppe ist eine pädagogische Einrichtung für Kinder bis zur Einschulung. Oft werden schon Kinder ab zwei Jahren aufgenommen. Er unterscheidet sich in erster Linie von einem regulären Kindergarten dadurch, dass Kinder und ihre Erzieher/innen ihren Alltag bei „Wind und Wetter“ in freier Natur, sprich in „Wald, Feld und Wiesen“ gestalten und verbringen.

¹Vgl. Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 21

²ebenda: S. 41ff.



Seinen Ursprung hat der Waldkindergarten in Skandinavien. Dort wurde schon in den 1950er Jahren der erste Waldkindergarten gegründet. In Deutschland entstand der erste Wald- und Naturkindergarten 1968 in Wiesbaden. Damals wurde diese Kindergartenform jedoch nicht offiziell genehmigt. Der erste anerkannte Waldkindergarten öffnete 1993 in Flensburg.

Da bei schlechter Witterung der Aufenthalt in freier Natur nicht durchgängig gewährleistet werden kann, wird im Wald eine einfache Unterkunft zur Verfügung gestellt. In der Regel dienen hierzu ein beheizbarer Bauwagen oder eine schon vorhandene Waldhütte.

Die Gruppengrößen sind oftmals kleiner als in Regelkindergärten und bestehen meist aus 15 bis 20 Kindern. Der Personaleinsatz ist in einem Waldkindergarten höher als in einem Hauskindergarten. Der Vorteil „des weiten Raumes“ erfordert eine verstärkte Aufsicht und mehr Betreuungsleistung.

Schwerpunkte im Waldkindergarten liegen in der Regel auf „Bewegungsförderung“, „Sinneswahrnehmung“, „Umwelterziehung“ und vor allem auf dem „Spiel“ als natürliches soziales Lernfeld.

Motorik, Bewegung und Gesundheit

Die Besonderheit der Betreuung der Kinder im Wald ist, dass diese bei guten wie schlechten Wetterverhältnissen im Freien und an der frischen Luft stattfindet.

Die Kinder nehmen dadurch den jahreszeitlichen Rhythmus und die Veränderungen in der Natur direkt und intensiv wahr. Der Aufenthalt in freier Natur stärkt die Lebendigkeit, Lebensfreude und das Immunsystem.

Einer der Schwerpunkte in der Waldpädagogik ist die Bewegung.

Vielfältige Bewegungserfahrungen im Kindesalter sind wichtige Grundlagen für eine gesunde Entwicklung. Da der Bewegungs- und Spielraum wesentlich größer ist als in den Räumlichkeiten eines Hauskindergartens, bietet die Betreuung im Wald eine ideale Voraussetzung dafür, dass Kinder ihren starken und natürlichen Bewegungsdrang voll ausleben können.

Durch das „immer draußen Sein“ wird das Immunsystem erheblich gestärkt. Die Kinder sind widerstandsfähiger, haben keine Angst vor Regenwetter und schaffen es relativ weite Strecken zu wandern.

Die ruhige und ausgeglichene Atmosphäre im Wald hilft auch eventuell vorhandene familiäre Belastungen, eigene Krankheiten oder Beeinträchtigungen besser zu verarbeiten. Stress und Aggressionen können durch die freie Bewegung, die geringe Lärmbelastung und den Aufenthalt in der Natur schneller abgebaut werden.



Sinneswahrnehmung

Ein weiterer Schwerpunkt in der Waldpädagogik ist die Sinneswahrnehmung.

Auch hier bietet eine Betreuung in der Waldkindergartengruppe ausreichend Gelegenheit, den Aufbau und die Entfaltung aller Sinne zu unterstützen und zu fördern.

Kinder nehmen - anders als Erwachsene - ihre Umwelt vor allem unmittelbar wahr, sie müssen im wahren Sinne begreifen; sehen, hören, riechen, greifen und fühlen gehören zusammen.

Computer, Fernseher und Spielkonsolen sind, ebenso wie Bücher, Zeitung oder Erzählungen, sekundäre Erfahrungswelten.

Das heißt jedoch nicht, dass die Kinder nicht auf sekundäre Lernformen vorbereitet werden, das Gegenteil ist der Fall: Primäre Sinnesentwicklungen sind Voraussetzungen, sich etwas abstrakt vorstellen zu können. So fördert gerade die Waldpädagogik Basiskompetenzen für unser Medienzeitalter.

Kinder sind im Wald in der Umgebung, die ihre Sinne voll und unmittelbar anspricht.

Diese Zeit bietet die Chance, Sinneserfahrungen zu machen, wie sie später kaum mehr möglich sein werden. Kinder werden aufmerksam für elementare Erlebnisse, wie im Gras zu liegen, frische Luft einzusatmen, den Himmel und das Wetter zu beobachten oder einfach mit den Händen im Matsch zu buddeln. Sie finden selbstständig Naturmaterialien (z.B. Moos, Zapfen, Steine, Stöcke) und fühlen die unterschiedlichen Materialien (z.B. hart oder weich, glatt oder rau, trocken oder nass).

Außerdem lernen sie konzentriert die Stimmen der Vögel anzuhören und lauschen, wie der Wind in den Bäumen rauscht. Sie beobachten kleine Tiere und Insekten und können erfahren, wie sich die Natur durch den Wechsel der Jahreszeiten verändert. Kinder lernen primär mit allen Sinnen, durchsehen, riechen und vor allem durch begreifen und anfassen.

Wir sind davon überzeugt, dass erst wenn Sinne geschärft und gut entwickelt sind, Kinder in die Lage versetzt sind, sekundäres Lernen durch Erzählungen, lesen oder über das Internet gut aufzunehmen und – was in der modernen Welt immer wichtiger wird - einzuordnen.

Umwelterziehung

Umwelterziehung ist in einem Wald- und Naturkindergarten ein wichtiges pädagogisches Ziel.

Die Kinder lernen dort einen einfühlsamen und rücksichtsvollen Umgang mit der Tier- und Pflanzenwelt.

Oberstes Ziel ist nicht den Kindern beizubringen, möglichst viele Tiere und Pflanzen benennen zu können, sondern dass sie auf Zusammenhänge aufmerksam werden. Sie sollen vermittelt bekommen, dass alle Lebewesen dieser Erde miteinander in Verbindung stehen.

Der Naturschutz ist heute eine zentrale Herausforderung unserer Gesellschaft. Wenn es uns gelingt, die Kinder dahingehend zu befähigen eine emotionale Beziehung und eine offene Verbindung zu allen Wesen der Natur herzustellen, werden sie auch als erwachsene Menschen eher bereit sein, mit der Natur und ihrer Umwelt offen, liebevoll und verantwortungsvoll umzugehen.



Spiel und Kreativität als Mittel der Sozialerziehung

Das Freispiel ist der wichtigste pädagogische Schwerpunkt und das Prinzip vieler Wald- und Naturkindergärten.

Spiel ist aus pädagogischer Sicht kein Freizeitvergnügen, sondern natürliche und manchmal auch harte Entwicklungsarbeit an der eigenen Person und im sozialen Kontext. Spiel ist nach unserem Verständnis die natürliche und zentrale Bildungsmethodik für das Vorschulalter³.

Während Bewegungsangebote, Sinnesentwicklung und Umweltwahrnehmung im Wald fast natürlich vorhanden sind, ist im Spiel pädagogische Methodik und Qualität gefordert.

Es wird in der Regel auf handelsübliches Spielzeug verzichtet. Im Gegensatz zu einem regulären Kindergarten ist das (Wald-) Spielzeug immer zur Hand. Äste, Steine, Blätter, Gras, Moos, Baumstümpfe werden zu Werkzeugen, Spielfiguren, Einrichtungsgegenständen, es entsteht eine Küche mit Löffeln, Tellern, Gemüse oder ein Herd zum Kochen.

Auf individueller Ebene werden Fantasie und Kreativität entwickelt, die natürliche Neugier und der Entdeckungsdrang werden bewahrt und sogar gestärkt.

Im bewussten Umgang mit ihrer Umgebung sind die Kinder angehalten, Verantwortung zu übernehmen. Begegnungen mit noch so kleinen Tieren oder seltenen Pflanzen sind keine künstlichen Übungsräume, sondern natürliche Herausforderungen, sich verantwortungsbewusst zu verhalten.

Im sozialen Miteinander entstehen Rollenspiele und dynamische Gruppenprozesse. Sie werden unterstützt durch erlebnispädagogische und interaktive Spiel- und Reflexionsformen. Spätestens hier wird auch klar, dass Spiel und angeleitetes Lernen verknüpft sind, diese Verknüpfung entsteht nicht aus sich heraus, sondern ist eine zentrale Aufgabe des pädagogischen Fachpersonals.

Selbstwirksamkeitserwartung (SWE) als theoretische Grundlage

Wir erachten es als sehr wichtig, dass Kinder dazu befähigt werden, an ihre eigenen Kompetenzen zu glauben und davon überzeugt sind etwas zu bewirken und verändern zu können. Die von Albert Bandura beschriebene Selbstwirksamkeitserwartung (SWE) ist der zentrale Baustein zur positiven und zufriedenen Gestaltung der eigenen Lebenswirklichkeit. Faktoren zur Entwicklung von SWE sind:

Eigene Erfolgserlebnisse, die auch wiederholbar sind. Kinder werden ermutigt, sich den verschiedensten Herausforderungen zu stellen und diese auch zu bewältigen.

Die Erfahrung, dass andere in ähnlichen Situationen auch Wirkungen erzielen konnten, bedeutet, dass die Mitglieder der Gruppe Vorbild und Bezug sind. Jüngere lernen von Älteren und geben gegenseitig Motivation und Hilfestellungen.

Zutrauen und positiver Zuspruch durch Bezugspersonen heißt, dass nicht nur die Kinder untereinander es verstehen, sich zu motivieren, sondern dass eine wertschätzende und ermutigende Haltung von den pädagogischen Fachkräften verlangt wird.

³Vgl. Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan, S.30



Erlernen, wie man mit Stresssituationen umgeht und zu erfahren, dass man Stress bewältigen kann, ist die vierte Dimension. Pädagogische Situationen sollten – wie oben gesagt - durchaus einen herausfordernden Charakter haben. Es geht dabei auch um die Entwicklung von Durchhaltevermögen und den Aufbau von Resilienz.

Religion und Ethik

Erziehung und Religion liegen in vielen Kulturen eng beieinander. Bereits die Kinder im Vorschulalter sollen mit den Bräuchen und Gepflogenheiten der Religion durch ihre Familien vertraut gemacht werden, um sich später als Jugendliche oder Erwachsene darin zurechtzufinden und sich zugehörig zu fühlen.

Unsere Kindertagesstätte steht anderen Kulturen und Religionen offen gegenüber. Wir begegnen uns mit Offenheit, Neugierde und Toleranz.

Da die christlichen Grundwerte die Basis unseres Gesellschaftssystems sind, orientieren wir uns im Jahreskreis an den christlichen Festen und bereiten diese auch inhaltlich mit den Kindern vor.

Interkulturelle Erziehung

„ Heimat ist dort wo es einem leicht gemacht wird, mit Menschen zu reden“
(Max von der Grün)

In unserer Gesellschaft leben Menschen verschiedener religiöser und kultureller Herkunft. Eine interkulturelle Erziehung im Elementarbereich will alle Kinder auf ein gleichberechtigtes Zusammenleben vorbereiten.

Das Fördern der Toleranz im Miteinander und die Achtung voreinander mit allen Stärken und Schwächen kann hier beim Miteinanderspielen, Singen, Lachen, Fröhlich- und Traurig sein erlebt werden und führt letztendlich zu einem Gefühl des Angenommenseins.

Unsere Kita soll eine Begegnungsstätte sein, in der sich Kinder und Erwachsene kennen lernen, wohlfühlen und erfahren. Ein Ort also, aus dem weder die Außenwelt, Themen noch Personen ausgeschlossen werden.

Die Sprache ist ein wichtiges Element in der Kontaktaufnahme. Sprachliches Lernen steht im Zusammenhang mit sozialem Lernen der Kinder und geschieht in fast allen Situationen unseres Kitaalltages.

Im Alltag fördern wir die Entwicklung der Sprache und geben Anregungen durch Vorlesen von Bilderbüchern, Geschichten, Märchen, Singen, Rollenspiele, Rhythmik, Fragen stellen, antworten, aussprechen lassen, wiederholen, zuhören, Tischspiele, Arbeit in Kleingruppen, evtl. mit speziellen Sprachspielen.

Die Muttersprache ist von besonderer Bedeutung für die emotionale Entwicklung des Kindes. Der Erwerb der Muttersprache und der deutschen Sprache sollten als ein einheitlicher Prozess gesehen werden. Die Vernachlässigung der Muttersprache führt häufig zu einer Halbsprachlichkeit, bei der auch die deutsche Sprache nicht beherrscht wird.

Sprache-Kommunikation-Literacy

Die Förderung und Entwicklung der Sprache geschehen bei uns im pädagogischen Alltag.

Durch viele verschiedene Lieder, Rollenspiele, Fingerspiele oder Hören von Geschichten entwickelt das Kind Sprechfreude. Es erweitert zudem seinen Wortschatz und wird dadurch zur Kommunikation ermutigt.

Jedes Kind lernt das Sprechen individuell.

Hier ist es wichtig, dass die pädagogischen Fachkräfte jedes Kind individuell betrachten,



den persönlichen Entwicklungsstand erkennen und entsprechend fördern.
Sind Sprachauffälligkeiten durch Fachkräfte festgestellt, wird das Kind dort speziell gefördert.

Die Kommunikation findet in der täglichen Begegnung der Kinder untereinander und mit den pädagogischen Fachkräften statt.
Hierbei haben die Kinder die Möglichkeit die eigene Kommunikationsfähigkeit im Kontakt mit ihren Mitmenschen zu erproben, zu erlernen und weiterzuentwickeln.

Dies unterstützen wir mit verschiedenen Angeboten:

- Sing- und Kreisspiele
- Rollenspiele
- Bilderbücher
- Erzähltheater (Kamishibai)
- Morgenkreis
- Portfolioarbeit

Ein wichtiger und zentraler Bestandteil in jeder Gruppe und im pädagogischen Gruppenalltag sind Bilderbücher, die vorgelesen und betrachtet werden.

Sprache umfasst alle Ausdrucksformen. Die pädagogischen Fachkräfte sollten die altersgerechten Ausdrucksmöglichkeiten der Kinder erkennen und mit ihnen entsprechend kommunizieren.

Die Sprachförderung liegt dabei dem ganzheitlichen Ansatz zu Grunde, d.h. die Kinder können ganzheitliche Erfahrungen in allen Bereichen machen, so dass Sprache auch erlebt, erfasst und begriffen werden kann.

Weiterhin fördern wir die sprachliche Entwicklung durch:

- Förderung der phonologischen Bewusstheit,
 - Reimen,
 - Silben und Laute erkennen, (Hören, Lauschen, Lernen)
- Vorlesen,
- Erzählkreise,
- Singen,
- Gedichte und Tischsprüche.

Partizipation von Kindern /Dialog mit dem Kind

Partizipation bezeichnet verschiedene Formen der Beteiligung und Mitbestimmung. Kinder sollen lernen Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu treffen, mitzuteilen und Lösungen für Probleme zu finden.

Richard Schröder (ehemaliger Leiter des ersten Kinderbüros Deutschland) unterscheidet bei der Partizipation drei Bereiche:

1. **Entscheidungen, die das eigene Leben betreffen:** Hierzu gehört im Kindergarten z.B. die Mittagessenssituation, in der das Kind selbst entscheidet, was und wie viel es isst oder die Schlafens-Ausruhsituation, in der das Kind entscheidet, ob es schlafen/ruhen möchte oder nicht.
2. **Entscheidungen, die das Leben der Gemeinschaft betreffen.** Hier handelt es sich um das Mitbestimmungsrecht von Kindern, die das Gruppengeschehen beeinflussen, wie z.B. die Mitbestimmung der Lebensmittel für das gemeinsame Frühstück, die Gestaltung des Alltags bzw. des Waldplatzes zum Spielen.
3. **Gemeinsam Lösungen für Probleme finden.** Die Kinder werden dazu aufgefordert / den Kindern wird die Möglichkeit gegeben Problemlösungen eigenständig zu entwickeln und umzusetzen.



Ein wichtiges Erziehungsziel der Partizipation ist, dass die Kinder lernen ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern. Es fördert ihr Selbstbewusstsein, ihre soziale Kompetenz und ihr Verantwortungsbewusstsein für sich selbst ihr Gegenüber, sowie ihre Dialogfähigkeit, da sie sprachlich ihre Meinung äußern können bzw. müssen.

Durch ernsthafte Einflussnahme üben Kinder erstes demokratisches Verhalten und Verantwortungsübernahme ein.

So wird die Grundlage zu demokratischem Denken und Handeln gelegt und das „Wir- Gefühl“ einer Gruppe gestärkt.

Quelle: www.herder.de

Schulfähigkeit von Waldkindergartenkindern und Vorschularbeit

Erziehungsberechtigte, die darüber nachdenken, ihr Kind in einem Waldkindergarten anzumelden, stellen sich oftmals die Frage, ob ihr Kind dort auch optimal auf die Schule vorbereitet wird.

Viele Erziehungsberechtigte machen sich Sorgen, dass Waldkindergartenkinder in der Grundschule mehr Schwierigkeiten haben als Kinder aus Regeleinrichtungen. Dahinter steht der Gedanke, dass die Anforderungen von Schule (Stillsitzen, Stifte richtig halten, Formen, erste Zahlen und Buchstaben erkennen) im Waldkindergarten nicht ausreichend trainiert werden.

Mittlerweile ist jedoch klar belegt, dass Kinder aus Waldkindergärten mindestens ebenso gut auf die Schule vorbereitet sind wie Kinder aus Regelkindergärten.

Der Waldkindergarten bietet mehr als hinreichend günstige Voraussetzungen und Lernbedingungen für die Förderung und Unterstützung der körperlichen, kognitiven, psychomotorischen, motivationalen und sozialen Entwicklung der Kinder.

Wir sind der Meinung, dass auch das oben beschriebene Zutrauen in die eigenen Kompetenzen (SWE) dazu beiträgt, die Kinder dahin gehend zu befähigen, in der modernen Welt ein glückliches, zufriedenes, verantwortungsbewusstes und erfolgreiches Leben gestalten zu können.

Unsere Waldkita versteht sich als Bildungsinstitution mit eigenem Profil.

Wir setzen unsere Schwerpunkte auf die Förderung der körperlichen und geistigen Basiskompetenzen sowie auf die Kompetenzen im Bereich der emotional-sozialen Entwicklung.

Der Wald als „Lehrraum“ ist unser bester Lehrer und bietet alle für die Schulfähigkeit relevanten Voraussetzungen.

Durch...

- Matschen



- Buddeln
- Klettern
- Entdecken von Naturfarben und Formen (verschiedenfarbige Blumen, Hölzer, Steine usw.)
- Zählen von Naturmaterialien (Kastanien, Eicheln, Steine, Baumringe usw.)
- Zuordnen von Bodentieren nach Anzahl der Beine (z.B. Käfer oder Spinne?)

stärken wir spielerisch Basis- und Fachkompetenzen.

Im letzten Kindergartenjahr bieten wir ein- bis zweimal wöchentlich Vorschularbeit an (Vorschulprogramm: Hören, Lauschen, Lernen), um Stifthaltung, gelenkte Bewegungsabläufe und Feinmotorik (durch Malen, Basteln, Puzzeln, Ausschneiden usw.) gezielt zu fördern.

Weiterhin werden besondere Aktivitäten und Ausflüge mit den Kindern stattfinden.

- Feuerwehr, Polizei, Tierarzt, Patenzahnarzt
- Verkehrsschule
- Pflasterführerschein
- Aktionen mit Vogelschutzverein
- Besuch in der Konditorei & Schreinerei
- Gemeinsamer Abschlussausflug

Erziehungsberechtigte werden aktiv eingebunden und informiert: Ressourcen sollen gestärkt, Entwicklungsdefizite gemeinsam besprochen und bearbeitet werden.

Elternarbeit

Erziehung in der Kita ergänzt, unterstützt und erweitert die Erziehung des Kindes in der Familie. Durch eine gelungene Erziehungspartnerschaft kann eine tragfähige Beziehung zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft entstehen.

Für eine gute Zusammenarbeit sind uns gegenseitige Offenheit und Wertschätzung auf Augenhöhe wichtig. Dies ermöglicht einen wertvollen Meinungs- und Erfahrungsaustausch.

Die verschiedenen Formen der Zusammenarbeit sind:

Aufnahme des Kindes:

- Informationen vor der Aufnahme
- Erstgespräch zum Kennenlernen
- Schnuppertage

Angebote für Eltern und Familien:

- Feste und Feiern
- Tag der offenen Tür
- Tür- und Angel-Gespräche
- Beratungs- und Entwicklungsgespräche

Informationen:

- Konzeption
- KIKOM
- Schutzkonzept
- Notfallplan
- Homepage KLBA



Elternvertretung:

- Eltern als Interessenvertreter für Kinder und Eltern

Die Kita soll ein Ort der Begegnung sein.

Wir wünschen uns eine lebendige und kooperative Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten.

Integration von Kindern mit Beeinträchtigungen / Inklusion

Wir stellen uns bei jedem Kind, das zu uns in den Wald kommen will, nicht die Frage, ob es die Voraussetzungen dazu hat, sondern was wir dafür brauchen, dass es kommen kann.

Hier sind im Gegensatz zu Hauskindergärten im Wald viele Fragen offen und sicher auch einiges an Verunsicherung vorhanden.

Kinder, die besondere Schwierigkeiten im emotionalen oder sozialen Bereich mitbringen, sind unseres Erachtens jedoch besonders gut im Wald aufgehoben.

Doch wie steht es z.B. mit Beeinträchtigungen beim Sehen, Hören oder in der Motorik?

Wie muss ein Waldkindergarten aussehen, damit ein gehbehindertes Kind teilnehmen kann?

Wie können Pflegemaßnahmen in der freien Natur gut, sicher und hygienisch gewährleistet werden?

Unser Ziel ist es, für alle Kinder mit den unterschiedlichsten Beeinträchtigungen Integrationsplätze anzubieten. Wir haben sicher nicht alles in der Hand, vor allem nicht die Entscheidung über Ressourcen, aber wir streben das Ideal an, eine Einrichtung zu sein, die allen Kindern eine Möglichkeit der Aufnahme bietet.

Gestaltung der Übergänge

Kinder und Erziehungsberechtigte erfahren, dass der Übergang von der Familie in die Kita sowie von der Kita in die Schule für alle Beteiligten eine große Aufgabe ist.

Der Übergang aus der Familie in die noch unbekannte Kindertagesstätte oder Schule bedeutet für jedes Kind eine große Herausforderung in seine Fähigkeit, sich an neue Umgebungen anzupassen und Beziehungen zu fremden Personen aufzubauen.

Während der ersten Zeit ist das Kind mit unbekannten Räumen, fremden Erwachsenen und anderen Kindern konfrontiert. Es muss sich an neue Situationen, einen veränderten Tagesablauf und an die tägliche mehrstündige Trennung von den Bezugspersonen gewöhnen.

Diese Veränderungen fordern dem Kind Lern- und Anpassungsleistungen ab, die auch für ältere Kinder mit erheblichem Stress verbunden sein können. Übergänge müssen jedoch keine Belastung für Kind und Familie sein. Übergänge bergen Chancen und Risiken, sie sind Brücken zwischen bestimmten Lebensabschnitten.



Übergang von der Familie in den Waldkindergarten:

Die dreijährigen Waldkindergartenkinder müssen sich auf neue Menschen und eine neue Umgebungsqualität, den Naturraum, einstellen. Hierbei benötigen sie die volle Unterstützung von Eltern und pädagogischen Fachkräften.

Alle Kinder profitieren davon, wenn eine vertraute Person sie in den ersten Tagen begleitet und so eine Brücke zwischen der „alten und der neuen Welt“ baut.

Die Anwesenheit einer vertrauten Person gibt dem Kind Sicherheit. Die Bezugsperson bildet die sichere Basis, von der aus sich das Kind auf seine neue Umgebung und andere Personen einlassen kann. Bildlich gesprochen soll die Bezugsperson das Kind der pädagogischen Fachkraft übergeben und dem Kind signalisieren, ich habe Vertrauen zu diesem Menschen, in dessen Nähe kannst du unbesorgt sein.

Die Umsetzung der Eingewöhnung erfolgt in Anlehnung an das Berliner Modell: Die Grundlage des Modells ist die Beachtung der Bindung des Kindes an seine Bezugsperson und der unterschiedlichen Bindungsqualitäten. In der Regel werden mit der Anwendung des Berliner Eingewöhnungsmodells eine bis ca. vier Wochen für die Eingewöhnung eines Kindes benötigt. Die konkrete Dauer der Eingewöhnung ist von Kind zu Kind unterschiedlich.

Die Eingewöhnung erfolgt in 5 Schritten:

1. Der erste Kontakt: Das Aufnahmegespräch

Das Aufnahmegespräch ist der erste ausführliche Kontakt zwischen Eltern und Bezugserzieher/-innen. Im Mittelpunkt stehen dabei das Kind mit seinen Bedürfnissen und die Planung der Eingewöhnung des Kindes in die Waldkita.

2. Die dreitägige Grundphase:

Eine Bezugsperson kommt drei Tage lang mit dem Kind in die Einrichtung, bleibt ca. 1 Stunde und geht dann mit dem Kind wieder. In den ersten drei Tagen findet kein Trennungsversuch statt. Die Bezugsperson verhält sich eher passiv, schenkt aber dem Kind volle Aufmerksamkeit – die Bezugsperson als „Sichere Basis“. Die pädagogische Fachkraft nimmt vorsichtig und behutsam Kontakt auf und beobachtet die Situation. Schritt für Schritt versucht die pädagogische Fachkraft das Vertrauen des Kindes zu gewinnen.

3. Erster Trennungsversuch und vorläufige Entscheidung über die Eingewöhnungsdauer:

Die Bezugsperson kommt am 4. Tag mit dem Kind in die Einrichtung, verabschiedet sich nach wenigen Minuten klar und eindeutig mit einem kleinen Abschiedsritual (z.B. Winken, Kuss etc.) und verlässt den Raum (bzw. Bauwagen / Waldplatz) für etwa 10 Minuten, bleibt aber in der Nähe (evtl. im Auto bzw. außer Sichtweite). Wichtig ist für das Kind ein vertrautes Ablöseobjekt, wie z.B. Kuscheltier, Tuch oder Schal.

4. Stabilisierungsphase:

Nimmt das Kind die pädagogische Fachkraft zunehmend als „Sichere Basis“ an, kann die Trennungszeit langsam ausgedehnt werden und das Kind täglich etwas länger im Kita bleiben. Die Bezugsperson sollte jedoch jederzeit erreichbar (Handy) sein.

5. Schlussphase:

Die Bezugsperson hält sich nun nicht mehr in der Nähe der Kita auf, ist aber jederzeit



erreichbar. Die Eingewöhnung ist dann beendet, wenn das Kind sich von der pädagogischen Fachkraft schnell beruhigen, ablenken und trösten lässt und es sicher und in grundsätzlich guter Stimmung spielen kann.

Übergang vom Waldkindergarten in die Grundschule:

Der Übergang von der Kita in die Schule ist eine spannende, aber auch unsichere Phase im Leben eines Kindes und dessen Eltern.

Die notwendigen Voraussetzungen für den Anschluss zwischen den Systemen Kita und Grundschule werden mit dem Begriff „Schulfähigkeit“ beschrieben.

Kinder sind in der Regel hoch motiviert, sich auf den neuen Lebensraum Schule einzulassen. Können sie auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Kindergartenzeit zurückgreifen, sind die Chancen meist sehr hoch, den neuen Lebensabschnitt mit Zuversicht, Stolz und Gelassenheit entgegenzusehen.

Eine enge Kooperation mit der jeweiligen Grundschule finden wir außerordentlich wichtig und ist für uns unabdingbar.

Es ist uns ein Anliegen, die Lehrkräfte in den Wald einzuladen, damit sie sich vor Ort ein Bild von den Fähigkeiten und Stärken der Kinder machen, aber auch, um uns Anregungen zur Förderung im Vorschulbereich geben zu können.

Darüber hinaus sind Kooperationen mit den ersten Klassen angedacht. Gegenseitige Besuche und gemeinsame Aktionen im Wald sollen dazu beitragen, Übergänge fließend zu gestalten, gegenseitiges Verständnis zu fördern und Synergien für alle Beteiligten zu erreichen.

Feste und Feiern

In unserer Waldkita haben Feste und Feiern einen ganz besonderen Stellenwert, sie geben uns Struktur und Orientierung im gesamten Kindergartenjahr.

Jedes Fest findet nur einmal im Jahr statt, deshalb wollen wir jeder Festlichkeit einen ganz besonderen Rahmen geben.

Gerade Feste und Feiern bieten einen idealen Rahmen, um Partizipation zu leben und den Kindern die Möglichkeit zu geben, ihre Wünsche und Vorstellungen äußern und umsetzen zu können. Außerdem bietet die Organisation von Festen die Chance, die Arbeit der Kita transparent zu machen.



Ernährung und Versorgung

Essenssituation:

Ziel unserer ernährungspädagogischen Arbeit ist es, Kinder zu einem selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Umgang mit Essen und Trinken zu befähigen.

Dazu gehören die Entwicklung eines Wahrnehmungsgefühls für Hunger und Durst, Geschmacks- und Sinnesschulung, Kenntnisse über Hygiene und ein eigenverantwortlicher Umgang mit Lebensmitteln.

Die regelmäßige Einnahme der Mahlzeiten hilft den Kindern, sich im Tagesablauf zu orientieren und zurechtzufinden. Gemeinsam mit den Kindern schaffen wir die Bedingungen für eine positive Essensatmosphäre.

Wir wollen ein Bewusstsein dafür schaffen, dass gemeinsames Essen auch eine soziale Rolle spielt. Frühstück, Vespermahlzeit und Getränke werden von den Kindern von zu Hause mitgebracht, so haben Kinder und Erziehungsberechtigte die Möglichkeit, besondere Vorlieben und Geschmäcker zu berücksichtigen.

Über die Zusammensetzung dieser Mahlzeiten werden wir mit den Erziehungsberechtigten im Aufnahmegespräch Absprachen treffen.

Durch ein bestimmtes Ritual, z.B. einen Tischspruch oder ein Lied, signalisieren wir den Kindern, dass die Essenszeit beginnt.

Die pädagogischen Fachkräfte nehmen beim Essen eine Vorbildfunktion ein. Ihnen ist bewusst, dass ihr Essverhalten von den Kindern beobachtet wird und dadurch Einfluss auf ihre Essgewohnheiten hat.

Bei uns darf jedes Kind selbst entscheiden, ob, was und wie viel es isst. Hat ein Kind während des Frühstücks oder der Vespermahlzeit noch keinen Hunger, weil es z.B. morgens zu Hause ausgiebig gefrühstückt hat, muss es nicht zur vorgeschriebenen Zeit essen.

Wir vertrauen auf die Fähigkeit der Kinder, zwischen Hunger und Sättigung unterscheiden zu können. Einige Kinder lassen sich viel Zeit, erzählen, genießen ihr Frühstück, andere essen zügig, damit sie wieder weiterspielen können.

Wer fertig mit dem Essen ist, räumt selbstständig seine Sachen ein. Braucht oder wünscht sich ein Kind Hilfe bei dieser Tätigkeit, wird es diese selbstverständlich bekommen. Eventuell anfallende Abfälle werden eingepackt und mit nach Hause genommen.

Wir streben ein gesundes Frühstück an und wollen partizipativ mit den Erziehungsberechtigten zusammen entsprechende Regelungen entwickeln.

In Zusammenarbeit mit der Jugendzahnpflege Main-Kinzig-Kreis, die unsere KITA einmal im Jahr besucht, wird versucht den „zuckerfreien Vormittag“ in unseren Gruppen zu integrieren.

Unser Mittagessen findet ab 12:45 Uhr in unserem Essenswagen (Bienenbauwagen) statt. Wir beziehen es von einem ortsnahen Caterer.

Der Speiseplan kann in der KIKOM von den Eltern der Mittagessenskindern eingesehen werden.



Als Getränke stehen unseren Kindern jederzeit Wasser und bei Bedarf ungesüßter Tee zur Verfügung.

Die Kinder können sich an den Getränken nach ihren individuellen Bedürfnissen allein oder mit Unterstützung bedienen oder ihre Flaschen auffüllen.

Pflegesituation:

Die Pflegesituationen werden achtsam und bewusst gestaltet, da sie ein sehr persönlicher und intimer Moment für das Kind sind (siehe Schutzkonzept).

Alle Pflegesituationen geschehen mit Einwilligung und Kooperation des Kindes. Das Wickeln oder auch das Wechseln der Kleidung führen nur Personen, die den Kindern vertraut sind, durch.

Alle neuen pädagogischen Fachkräfte werden erst nach einer mindestens zweiwöchigen Einarbeitungszeit in die Wickelsituation eingeführt.

Vor Beginn der jeweiligen Pflegesituation treten wir mit dem Kind in Kontakt, bereiten es so auf die Situation vor und gehen auf individuelle Wünsche ein. Möchte ein Kind z.B. nicht mehr im Liegen gewickelt werden, reagieren wir auf diese Situation und wickeln es im Stehen.

Beim Wickeln oder dem Wechseln von Kleidung erfahren die Kinder eine wertschätzende Zuwendung. Die Eltern sind dafür zuständig, dass sich immer ausreichend Wechselkleidung und Hygiene-Artikel (z.B. Feuchttücher, Windeln) im Bauwagen befinden.

Wechselkleidung ist ein wichtiger Bestandteil, denn z.B. bei regnerischem Wetter haben wir so die Möglichkeit, die Kinder wieder trocken und warm einzupacken, wenn die Kleidung beim Toben durch Pfützen nass geworden ist.

Auch im Prozess des „Sauberwerdens“ kann es zu Zwischenfällen kommen, deshalb sollte genügend Wechselkleidung zur Verfügung steht.

Uns ist wichtig, dass die Autonomie beim Wickeln gewährleistet wird, ohne die Kinder zu überfordern. Alle Tätigkeiten, die die Kinder schon selbst verrichten können, dürfen sie auch selbst ausführen. Selbstverständlich darf das Kind auch bestimmen, von welcher pädagogischen Fachkraft es gewickelt oder begleitet werden möchte.

Die Anwendung von Pflegeprodukten (z.B. feuchte Reinigungstücher, Wundschutzcreme) wird mit den Eltern abgesprochen, ansonsten wird nur Wasser zum Reinigen benutzt.

Auf die Hygienebestimmungen wird geachtet, die nähere Beschreibung hierzu findet sich in unserem Hygieneplan.

Auch während der Sauberkeitserziehung achten wir auf die Autonomie des Kindes. Die Kinder bestimmen den Zeitpunkt selbst, wann sie bereit sind, eine Toilette zu benutzen und keine Windel mehr zu tragen. Wir begleiten diesen Entwicklungsschritt sensibel und stimmen uns mit den Eltern ab.

Das Thema „Sauberwerden / -sein“ wird schon in unserem Aufnahmegespräch besprochen, um Druck zu nehmen und ggf. unterstützend zu beraten und unsere Haltung diesbezüglich vorzustellen.



Auch in den Entwicklungsgesprächen werden wir ggf. die individuelle Entwicklung eines jeden einzelnen Kindes auf dem Gebiet der Sauberkeitserziehung zum Thema machen und entwicklungspsychologisches Fachwissen an die Erziehungsberechtigten weitergeben. Sollten dennoch Probleme auftreten, könnten Fachvorträge oder auch die Zusammenarbeit mit anderen beratenden Stellen ein gutes Angebot sein, um den Erziehungsberechtigten Unterstützung zu bieten und sich mit Fachleuten auszutauschen.

Hygiene, Unfall und Gesundheitsschutz

Wie auch in anderen Kindertagesstätten gibt es in der Waldkita einige Auflagen und Vorschriften durch das zuständige Gesundheitsamt. Diese umfassen hauptsächlich, die Kinder vor Gefahren im Wald zu schützen.

Wichtige Aspekte hierbei sind gründliches Händewaschen, Sauberkeit der Aufenthaltsräume, Aufklärung über giftige Pflanzen, Erkrankungen durch Verletzungen oder Tiere, geeignete Kleidung und Ausrüstung.

Handhygiene:

Die Handreinigung findet nach jedem Toilettengang und vor jedem Verzehr von Lebensmitteln (Frühstück, Mittagssnack) statt. Zum Trocknen der Hände werden täglich frische Stoff- oder Papierhandtücher verwendet.

WC- Wagen:

Der WC- Wagen beinhaltet 2 Kindertoiletten und eine Erwachsenentoilette, sowie 2 Waschbecken innen und einen Wickeltisch. Die Reinigung der kompletten Sanitäranlagen erfolgt täglich nach dem Ende der Betreuungszeit durch eine Reinigungsfirma.

Wickeln:

Im WC-Wagen gibt es eine Wickelaufgabe. Diese wird nach jedem Wickeln mit einem Desinfektionstuch gereinigt. Die Mitarbeiter/innen tragen zu ihrem Schutz Einmalhandschuhe. Die Einmalhandschuhe und die Windeln werden gesammelt täglich entsorgt.

Toilette / Toilettengang:

Zur Verrichtung der Notdurft steht den Kindern und den Mitarbeiter/innen der Toilettenwagen zur Verfügung. Sollte ein Kind bei dem Toilettengang Hilfe benötigen, wird es diese selbstverständlich bekommen.

Außenwaschbecken:

Am WC- Wagen ist ein Außenwaschbecken installiert, das mit einem Wasserkarister betrieben wird. Das Wasser des Kanisters wird täglich frisch aufgefüllt.



Wäsche:

Geschirrhandtücher, die wir zu täglichen hauswirtschaftlichen Tätigkeiten verwenden, werden in einem Korb gesammelt und am Ende der Woche von einer pädagogischen Fachkraft zum Waschen mit in die Kita Friedrichstal genommen. Decken und Tücher werden ebenfalls regelmäßig gewaschen.

Aufenthaltsräume (Bauwagen):

Der Bauwagen wird von Mitarbeiter/innen täglich nach Kindergartenschluss ausgekehrt. Fußböden, Ablagen und Tische werden mindestens einmal täglich gründlich mit einem Neutralreiniger (biologisch abbaubar) gereinigt.

Ruhephase

In unserer Kuschecke im Bauwagen haben Kinder die Möglichkeit ihrem Ruhe- und Schlafbedürfnis nachzugehen.

Kinder brauchen nach einer Zeit der Bewegung und des Spielens Ruhepausen, um neue Kräfte zu sammeln, um die erlebten Eindrücke besser verarbeiten zu können, sowie um ihr Erlerntes zu festigen.

Dabei ist es von entscheidender Bedeutung, dass sie schlafen *dürfen* und nicht *müssen*.

Die Einschlafsituation wird begleitet durch eine pädagogische Fachkraft. Dieses vermittelt den Kindern Sicherheit und Geborgenheit.

Ebenso erleichtert dem Kind ein Kuscheltier, Tuch, Schnuller oder ein anderes „Übergangsobjekt“ das Einschlafen.

Je nach den individuellen Bedürfnissen des Kindes kann eine Mittagsruhe unterschiedlich lang ausfallen.

Auch der Zeitpunkt, wann ein Kind generell mittags nicht mehr schlafen sollte, richtet sich bei uns in der Kita nicht nach Lebensalter, sondern einzig und allein danach, dass ein Kind sagt, dass es nicht mehr schlafen möchte.

Verhaltensregeln im Wald

Da wir nur Gäste in Wald und Flur sind, gibt es bestimmte Regeln, an die sich Kinder sowie Mitarbeiter/innen halten müssen. Diese Regeln haben nicht nur etwas mit dem Respekt gegenüber der Natur zu tun, sondern sind auch besondere Schutzregeln für Kinder und Mitarbeiter/innen.

Diese Verhaltensregeln werden überprüft, sind Teil der Aufsichtspflicht und werden bei Bedarf neu vereinbart. Da viele dieser Regeln mit Hygiene, Gesundheit und Unfallschutz zu tun haben, stellen wir sie an dieser Stelle dar.

- Wir laufen nur so weit, dass wir die pädagogischen Fachkräfte noch sehen und hören können. Wir bleiben in den vereinbarten Spielbereichen. (Wenn wir etwas weiter weg spielen wollen, müssen wir vorher eine pädagogische Fachkraft fragen).
- Wir dürfen nichts in den Mund stecken oder essen (keine Waldfrüchte, keine Beeren, keine Pilze etc.).



- Wir trinken nur Wasser aus den mitgebrachten Trinkflaschen (nicht aus Bächen oder Tümpeln).
- Wir fassen weder tote Tiere noch Kot an.
- Mit Stöcken dürfen wir nicht rennen oder uns gegenseitig verletzen.
- Wir klettern und balancieren nur auf ausgewählten Baumstämmen bzw. Bäumen.
- Wir hinterlassen unsere Ausflugsziele sauber und wie wir sie vorgefunden haben. (Wir werfen keinen Müll in den Wald)

Die Aufsichtspflicht der Kindertagesstätte

Die Erziehungsberechtigten geben ihre Aufsichtspflicht für eine bestimmte, vertraglich geregelte Zeit an die Kindertagesstätte ab.

Die Aufsichtspflicht der pädagogischen Fachkräfte beginnt mit der Ankunft des Kindes während der Öffnungszeit. Es reicht jedoch nicht aus, das Kind nur knapp durch die Eingangstür zu schieben oder es gar vom Auto aus in die Kindertagesstätte zu schicken, ohne dass die pädagogischen Fachkräfte merken, dass das Kind die Kita betreten hat.

Die Bezugspersonen müssen das Kind einer pädagogischen Fachkraft übergeben.

Die Aufsichtspflicht der pädagogischen Fachkräfte endet beim Abholen, sobald der Abholende das Kind in Empfang genommen hat.

Die pädagogischen Fachkräfte haben die Pflicht darauf zu achten, dass das Kind, während es die Kita besucht, nicht zu Schaden kommt.

Aufsicht soll die Selbständigkeit und das Verantwortungsbewusstsein des Kindes fördern und nicht einschränken. Sie muss also ins Verhältnis zur Erziehung zur freien Entfaltung der kindlichen Persönlichkeit gesetzt werden.

Hierbei gilt: Das pädagogische Ziel hat Vorrang, wenn ein Mindestbestand an Sicherheit gewahrt wird.

Gefahren im Wald

In einer Waldkita gibt es auch bestimmte Gefahren, die von allen Beteiligten beachtet werden müssen:

Fuchsbandwurm (Echinokokkose)

Der Fuchsbandwurm ist ein Parasit, der u.a. im Dünndarm von Füchsen lebt. Zur Weiterentwicklung der Wurmeier benötigt der Fuchsbandwurm einen Zwischenwirt. Die Eier werden über den Kot des Fuchses ausgeschieden und abgestoßen. Da der Mensch ebenfalls die Funktion des Zwischenwirtes übernehmen kann, ist eine Infektion möglich. Deshalb ist es wichtig, keine Waldfrüchte (Beeren etc.) zu verzehren oder Kot anzufassen.



Tollwut (Rabies)

Tollwut ist eine durch Viren ausgelöste Infektionserkrankung. Sie wird in der Regel durch den Biss oder den Speichel eines erkrankten Tieres übertragen. Die Kinder sollten daher wissen, dass ein zutrauliches (sonst scheues) Wildtier eine Tollwutinfektion haben könnte. Im Wald gilt daher grundsätzlich, dass Wildtiere oder tote Tiere nicht angefasst oder berührt werden dürfen.

Wundstarrkrampf (Tetanus)

Tetanus ist eine durch Bakterien ausgelöste Erkrankung. Entstehen kann die Krankheit durch einen Erreger, der in der Erde, an rostigen Gegenständen oder in Fäkalien (von Menschen oder Tieren) vorkommen kann. Besonders bei tiefen Verletzungen wie Schnitt- oder Splitterwunden, aber auch bei Stichen und Bissen kann es zu einer Infektion kommen. Daher ist eine Impfung gegen Tetanus ratsam.

Vergiftung

Durch den Verzehr von Waldfrüchten (Beeren, Pilze o.Ä.) ist eine Vergiftung möglich. Sie hängt jedoch von den individuellen Voraussetzungen des Kindes und der Art der Pflanze ab. Ausschlaggebend ist die Wirkstoffmenge. Symptome einer Vergiftung können sein:

- Übelkeit
- Brechreiz
- Durchfall
- Schweißausbrüche
- Benommenheit oder Schwindel

Auch hier ist es besonders wichtig, dass keine Beeren, Pilze oder andere Pflanzen in den Mund gesteckt oder gegessen werden.

Zeckenbisse

Zecken halten sich bevorzugt in niedrigem Buschwerk, Sträuchern, Gräsern oder Farnen auf. Beim Vorbeilaufen werden sie dort mit dem Körper abgestreift. Zecken können zwei Infektionskrankheiten übertragen, die „Frühsommer-Meningoenzephalitis“ (FSME) und die „Lyme-Borreliose“.

Deshalb wird angeraten, den Kindern auch in den warmen Frühjahrs- und Sommermonaten Kleidung anzuziehen, die den Körper vollständig bedeckt (langärmelige T-Shirts, lange Hose oder Leggings, Strümpfe und feste Schuhe). Es ist wichtig, die Kinder nach dem Waldaufenthalt sorgfältig nach Zecken abzusuchen. Eventuell vorhandene Zecken sollten unmittelbar mit einer Zeckenzange oder -pinzette entfernt werden (bitte keine Öle, Nagellack o.Ä. verwenden).

Insektenstiche oder -bisse

Wichtig ist, dass im Sommer auf süße Nahrungsmittel verzichtet wird. Außerdem sollten die Kinder nur Wasser in ihren Trinkflaschen mitbringen. Bei den Trinkflaschen wird darauf geachtet, sie nach dem Trinken immer verschlossen zu halten. Ist eine allergische Reaktion auf Insektenstiche oder -bisse bekannt, muss dies immer im Vorfeld mit den



Mitarbeiter/innen abgeklärt werden (für solche Fälle wird evtl. ein Notfallset benötigt). Diese Frage thematisieren wir auch in den Aufnahmegesprächen.

Krankheiten - Medikamentengabe

Als Gemeinschaftseinrichtung ist eine Kindertagesstätte eine Örtlichkeit, in der sich Krankheitserreger schnell verbreiten können. Daher ist es zum Schutz aller wichtig, dass beim Auftreten von Krankheiten eine gute und zeitnahe Information erfolgt.

Wir bitten Sie daher, uns umgehend zu informieren, wenn Ihr Kind erkrankt ist.

Laut Infektionsschutzgesetz müssen wir bei der Infektion mit den nachfolgend aufgelisteten Krankheiten auf einer Unbedenklichkeitsbescheinigung oder ein eines ärztlichen Attests bestehen, bevor Ihr Kind wieder von uns betreut werden kann. Ebenfalls sind wir verpflichtet, diese Krankheiten durch Aushang bekanntzugeben.

(u.a. Keuchhusten, Scharlach, Windpocken, Masern, Mumps, Röteln, ggf. Läusebefall)

Ist ein Kind erkrankt, erfordert dies stets verantwortungsvolles und umsichtiges Handeln sowie auch den nötigen Zeitraum zur Genesung. Wir bitten Sie daher im Interesse Ihres Kindes, aber auch aus Rücksicht auf und zum Schutz der anderen Kinder und des Personals, Ihr Kind erst dann wieder in die Kita zu bringen, wenn es die Krankheit überstanden hat und ansteckungsfrei ist.

In der Kita gilt ein Kind als krank, wenn es Anzeichen einer Infektionskrankheit zeigt, Fieber, Erbrechen oder Durchfall hat, über Schmerzen klagt und dabei weint oder sich offensichtlich nicht wohlfühlt.

Da das kranke Kind möglichst schnell Schutz, Schonraum und elterliche Pflege braucht, werden bei Verdacht auf eine Krankheit, die Erziehungsberechtigten umgehend informiert und gebeten, die Kinder abzuholen und es werden ggf., Empfehlungen einen Arzt aufzusuchen, ausgesprochen. Dabei erfolgt der Hinweis auf im Hause schon vorhandene, saisonbedingte Krankheiten.

Das Verabreichen von Medikamenten durch das Personal ist in der Kita nicht erlaubt. Hier bildet die einzigen Ausnahmen die Ausgabe von Notfallmedikamenten (z. B. Epilepsie, Asthma, etc.) und die Medikation von chronisch kranken Kindern (z. B.: Diabetes), jedoch auch nur mit schriftlichem Einverständnis und einer Einführung durch die Erziehungsberechtigten und eines Arztes.

Umgang mit einem erhöhten Entwicklungsrisiko

Wenn das pädagogische Personal aufgrund seiner Beobachtungen Anzeichen eines erhöhten Entwicklungsrisikos feststellt (z. B. hinsichtlich einer starken Entwicklungsverzögerung oder drohenden oder bestehenden Beeinträchtigungen), ist es verpflichtet, die Erziehungsberechtigten darüber zu informieren und entsprechend zu beraten.

So soll mit den Erziehungsberechtigten das weitere Vorgehen abgestimmt und erörtert werden, ob und welche Fachdienste hinzugezogen werden sollen, mit dem Ziel, das Kind



innerhalb und außerhalb der Einrichtung entsprechend seinen spezifischen Bedürfnissen zu fördern. Kinder haben ein Recht auf Schutz (UN- Kinderrechtskonvention).

Umgang mit Kindeswohlgefährdung

Kinder haben ein Recht auf Schutz

UN- Kinderrechtskonvention

Im Sozialgesetzbuch VIII §8a (Kinder – und Jugendhilfe) hat der Gesetzgeber den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung definiert.

Auf der Grundlage dieses Gesetzes hat die jeweilige zuständige Behörde der öffentlichen Jugendhilfe (Jugendamt) mit jedem ihrer Kindergartenträger eine schriftliche „Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII“ abgeschlossen.

Demzufolge ist das Fachpersonal von Kindertageseinrichtungen und Krippen verpflichtet, Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung und ggf. unter Hinzuziehung einer erfahrenen Fachkraft – Gefährdungsrisiken einzuschätzen, z. B. bei körperlicher und seelischer Vernachlässigung, seelischer und/oder körperlicher Misshandlung oder sexueller Gewalt.

Das Fachpersonal wirkt bei den Personensorgeberechtigten darauf hin, dass Maßnahmen zur Abwehr des Gefährdungsrisikos in Anspruch genommen werden, wie z. B. Gesundheitshilfen, Beratung oder Familienhilfe. Wenn diese Hilfen nicht in Anspruch genommen werden und/oder eine akute Gefährdung besteht, ist das Personal zu einer sofortigen Benachrichtigung des Jugendamtes bzw. des Allgemeinen Sozialdienstes verpflichtet. In unserer Einrichtung gibt es zu dieser Thematik geschultes Personal.

Rechtlicher Rahmen

Der Rahmen für die Arbeit der Kindertagesstätten ist durch gesetzliche Bestimmungen (Bund und Land) sowie durch politische und vertragliche Vereinbarungen auf kommunalen Ebenen festgelegt. Außerdem bietet die Kleinkinderbewahranstalt Stiftung als Träger der Einrichtungen Strukturen und Angebote, die die Bedingungen für die pädagogische Arbeit bilden.

Gesetzlicher Rahmen auf Bundesebene

Das SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz, KJHG) stellt den gesetzlichen Rahmen der Jugendhilfe dar, der in Teilbereichen durch die Landesgesetzgebung konkretisiert wird. Die Jugendhilfe umfasst Leistungen und andere Aufgaben zugunsten junger Menschen und Familien.

Unter anderem wird im dritten Abschnitt die Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege geregelt. Die Aufgabe umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung aller Jungen und Mädchen. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren. (SGB VIII, § 22 ff).

Gesetzlicher Rahmen auf Landesebene

Bislang sind im Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder und den dazugehörigen Durchführungsverordnungen, die sich als Mindeststandards verstehen, folgende Bereiche geregelt:



Öffnungszeiten, Gruppengrößen, Personalschlüssel und Qualifikation des Personals sowie die räumlichen Bedingungen.

Auch der Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung wird hier beschrieben.

Für Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege sind diese im Hessischen HKJGB

gebündelt. Zudem wurden die Rahmenbedingungen für den Betrieb einer

Kindertageseinrichtung im HKJGB neu geregelt, mit dem Ziel, den Trägern mehr

Gestaltungsspielräume und Flexibilität zu gewähren. Das Gesetz ist zum 01.01.2014 in Kraft getreten.

Satzungen der Kleinkinderbewahranstalt -Stiftung

Die jeweils aktuelle Satzung für die Nutzung der Kindertagesstätten, sowie die Gebührenordnung sind auf der Homepage der KLBA Stiftung hinterlegt.

Die gesetzliche Unfallversicherung

Versichert sind grundsätzlich alle Tätigkeiten die sich aus dem Kindergartenbesuch ergeben, z.B. Spielen, Toben, Basteln, und zwar im Gebäude und auf dem Außengelände des Kindergartens. Versichert sind auch externe Veranstaltungen, z.B. Exkursionen, Ausflüge und Spaziergänge.

Werden Aktivitäten vom Kindergarten außerhalb der Öffnungszeit veranstaltet, so sind auch diese versichert. Versichert ist auch der Weg zum Kindergarten unter Berücksichtigung folgender Punkte:

Der Weg muss wegen des Kindergartenbesuches angetreten worden sein.

Der Weg muss im zeitlichen Zusammenhang zur Öffnungszeit des Kindergartens stehen.

Es muss sich um den üblichen Weg zwischen Wohnung und Kindergarten handeln.

Die Kinder sind zudem auch auf den Wegen zwischen Kindergarten und einer externen Veranstaltung versichert.

Der Versicherungsschutz der Kinder auf ihren Wegen, die im Zusammenhang mit dem Besuch des Kindergartens stehen, ist unabhängig davon ob die Kinder zu Fuß gehen, ein öffentliches Verkehrsmittel benutzen oder von den Eltern oder einer Erzieherin im Auto mitgenommen werden.

Die Leistungen der gesetzlichen Unfallversicherung beziehen sich jedoch nur auf einen Personenschaden. Schmerzensgeld ist nicht vorgesehen, ebenso werden Sachschäden grundsätzlich nicht ersetzt.

Beschwerde- und Konfliktmanagement

Das Beschwerdemanagement in den Kindertagesstätten der Kleinkinderbewahranstalt Stiftung beinhaltet den systematischen und zielorientierten Umgang mit Beschwerden.

Unter einer Beschwerde verstehen wir dabei die mündliche oder schriftliche Äußerung (eines Elternteiles) über bestimmte – als änderungsbedürftig angesehene – Gegebenheiten oder Entscheidungen innerhalb der Einrichtungen.

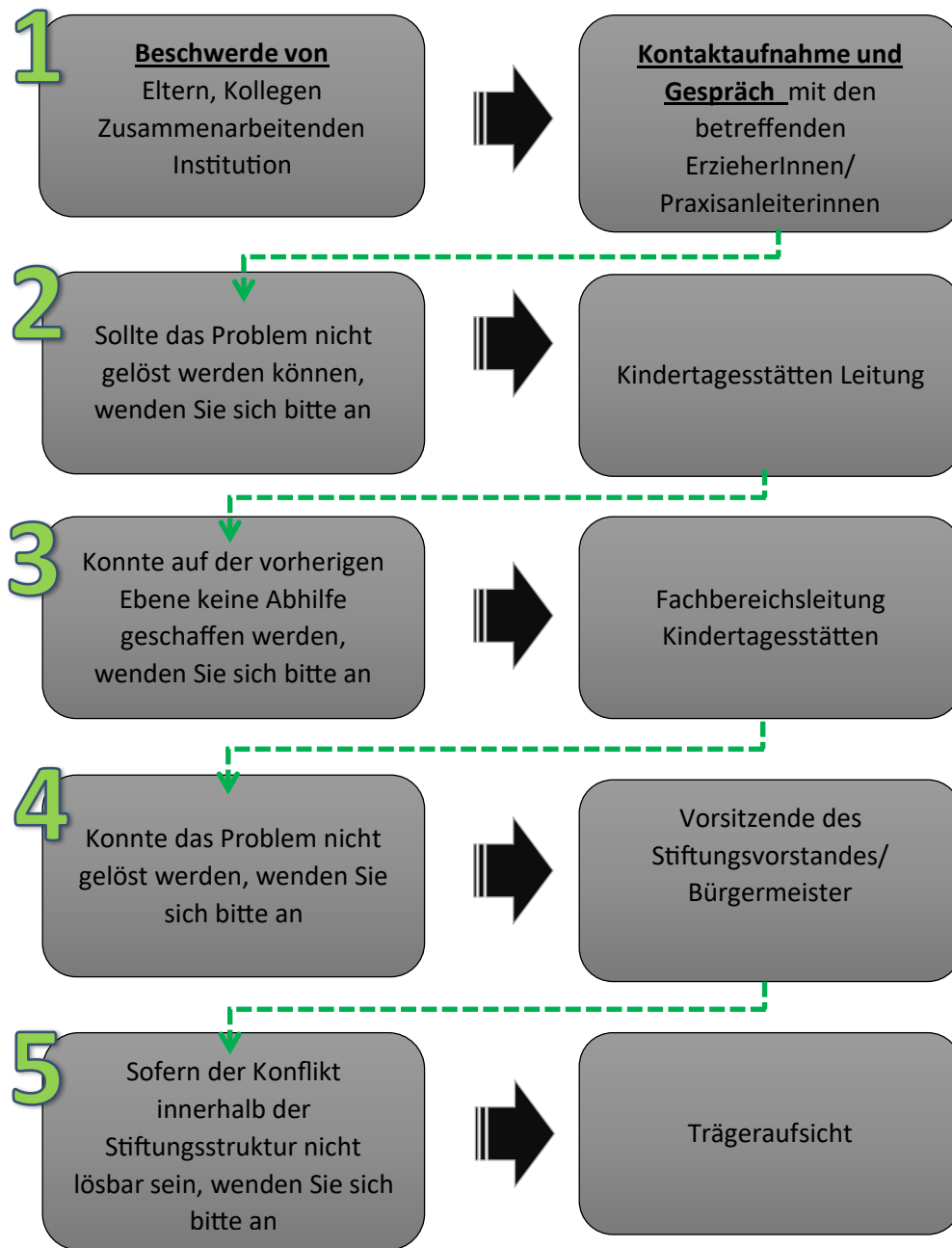
Beschwerden enthalten oft positive Ansätze und manchmal ist ein Hinweis sehr hilfreich, etwas zu beleuchten, was uns selbst entgangen ist.

Unser Wunsch und Ziel ist es, die Zufriedenheit innerhalb der Kindertagesstätten aufrecht zu erhalten und zu verbessern.

Um direkt auf eine Beschwerde einzugehen, sollten diese zunächst dort vorgebracht werden, wo sie entstanden ist. Danach soll eine systematische, zeitnahe und nachvollziehbare Bearbeitung sichergestellt werden, deren Weg wie folgt aussehen soll:



Konzeption der Waldkindertagesstätte „Die Orber Fuchse“



Entscheidend ist für jede Art des Umgangs mit Beschwerden ist, dass Verfahren vereinbart und diese für alle Beteiligten transparent gemacht werden. Der erfolgreiche Umgang mit Beschwerden hängt in großem Maße von der Selbstverpflichtung aller Beteiligten zur Einhaltung des Verfahrens ab.

(Beschwerdeformular siehe Schutzkonzept/Anmeldemappe/in Kita erhältlich)



Klima - Wetter / Kleidung

Da sich die Kinder in der Waldkita bei jedem Wetter draußen aufhalten und bewegen, ist es wichtig, sich den unterschiedlichen Jahreszeiten und Witterungsbedingungen anzupassen und sich zu schützen.

In den Herbst- und Wintermonaten tragen die Kinder ihre Kleidung in mehreren Schichten übereinander, auch „Zwiebelmethode“ oder „Zwiebellook“ genannt. Dies hat den Vorteil, dass bei Bedarf eine Schicht einfach aus- oder wieder angezogen werden kann.

Dazu gehören:

- lange Unterhose / Strumpfhose
- langärmelige Shirts und Pullover
- wind- / wasserdichte Jacke
- wind- / wasserdichte Hose (gefütterte Regen- bzw. Matschhose)
- warme Mütze
- warme Handschuhe
- evtl. Gummistiefel
- vor allem feste und wasserabweisende Schuhe (Lauf- oder Wanderschuhe)

Außerdem:

- ein Sitzkissen
- Rucksack (geeignet ist ein Rucksack mit Brustschnalle)
- Trinkflasche
- Brotdose

In den warmen und heißen Sommermonaten ist es sinnvoll, auf einen ausreichenden Schutz vor intensiver Sonneneinstrahlung und vor Zecken zu achten. Deshalb raten wir dazu, folgende Kleidung zu tragen:

- langärmelige Hemden oder T-Shirts
- dünne lange Hosen oder Leggings
- Kopfbedeckung (Hut, Kappe, Kopftuch)
- Strümpfe
- feste Schuhe (keine Sandalen)
- Sonnencreme / Insektenschutz

Ausrüstung

Die Ausrüstung der Mitarbeiter/innen für den täglichen Gebrauch:

- Mobiltelefon mit eingespeicherten Nummern der Telefonliste
- Tablet zur Nutzung der Kikom
- Notfall-Set, Erste-Hilfe-Set
- Decke



- Zeckenzange
- Sonnenschutz
- Isolierende Sitzunterlage
- Wasserkarister
- biologisch abbaubare Seife
- evtl. Handbürste
- frische Stoffhandtücher / Papierhandtücher

Vernetzung und Kooperationen

**Zusammenkommen ist ein Beginn,
Zusammenbleiben ein Fortschritt,
Zusammenarbeiten ein Erfolg.**
(Henry Ford)

Netzwerkarbeit und Kooperation sind der Blick über den eigenen institutionellen Zaun.

Wir arbeiten mit einer Vielzahl von Institutionen zusammen. Diese Zusammenarbeit richtet sich einerseits nach den Bedarfen eines jeden Kindes aus, andererseits gibt es Kooperationen auf Einrichtungsebene, die generell zur Sicherung der Qualität in der pädagogischen Arbeit gepflegt werden.

Hier ein kleiner Kanon der momentan gepflegten Kooperationen:





Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit beginnt bei allen Beteiligten in der Kindertagesstätte.

Durch die Art und Weise, wie wir in unserer Kindertagesstätte mit den Menschen umgehen und arbeiten, prägen wir das Bild unserer Einrichtung in der Öffentlichkeit.

Familienangehörige sind die wichtigsten Multiplikatoren für den Kindergarten. Ihre Eindrücke und Meinungen prägen entscheidend das Bild unserer Einrichtung.

Uns ist es wichtig, die Familien über die pädagogische Arbeit zu informieren und von unserer Arbeit zu überzeugen. (Wochenpläne, Feste)

Darüber hinaus sind wir in der Öffentlichkeit präsent, z. B. bei Spaziergängen, Ausflügen, Festen, beim Einkaufen.

Wir nehmen Fortbildungen wahr und tauschen so Erfahrungen im weiteren Kollegenkreis aus. Wir bauen gute Verbindungen zu unseren Nachbarn und zu Berufsgruppen auf, z. B. Feuerwehr, Polizei, Bücherei, etc.

Der Kontakt zu Fachschulen (Praktikantinnen), Jugend- und Gesundheitsamt sowie anderen Behörden ist ein wichtiger Faktor für öffentliche Beziehungen.